



Erfahrungen mit Train-the-trainer-Angeboten im medizinischen Bereich

Fritz A. Muthny

Institut für Medizinische Psychologie, Universitätsklinikum Münster (UKM)

Vortrag im Rahmen der Tagung des Zentrums Patientenschulung (ZP)
am 30.6.06 in Würzburg

Institut für Med. Psychologie, UKM

Gliederung

1. Psychosoziales im Selbstverständnis der Medizin
2. Psychosoziale Fortbildung vs. Schulung
3. Bedarf an psychosozialer Fortbildung
4. Der Psychologe als Fortbilder in der Rehabilitation
5. Moderatorenttraining am Beispiel EDHEP-Seminar
6. Voraussetzungen/Auswahl von Trainern

Institut für Med. Psychologie, UKM

Trainer (engl. to train: ausbilden; dressieren)

Trainer im Bereich Sport

Im Sportbereich ist ein Trainer die Person, die Einzelsportler oder eine Mannschaft strategisch und fitnessmäßig anleitet. Er bestimmt den Trainingsablauf, die Mannschaftsaufstellung und die Strategie beim Spiel bzw. Wettkampf. Trainer im Profisport (z. B. Fußballtrainer) unterliegen einem hohen Erfolgsdruck und werden bei länger ausbleibenden Erfolgen oft ausgewechselt. Trainer im Sportbereich werden auch als Coach bezeichnet.

Trainer im Bereich Weiterbildung

Im Weiterbildungsbereich bezeichnet der Begriff Trainer den Leiter eines Seminars. Dies kann ein Seminar für die Mitarbeiter eines Unternehmens sein, oder aber ein öffentlich ausgeschriebenes Seminar eines Weiterbildungsinstituts. Der Trainer bestimmt die Schulungsinhalte, die Methodik und Didaktik. Der Begriff Trainer wird oft auch im Zusammenhang mit dem Seminarthema gebraucht, das er unterrichtet: z. B: Rhetoriktrainer, Verkaufstrainer, Kommunikationstrainer, Schlagfertigkeitstrainer, NLP-Trainer... u.s.w. [...]

(Wikipedia.de)

Institut für Med. Psychologie, UKM

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beruflichen Sozialisation von Ärzten und Psychologen

	Arzt	Psychologe
Grundsätzliche Orientierung	naturwiss./ „ganzheitlich“	geistes-/sozialwiss. „bio-psycho-sozial“
Betrachtungsfokus	objektive Prozesse	subjektive Prozesse
Ebene	primär Handlung	primär Kogn./Emotion
Wissenschaftliches Vorgehen	eklektizistisch-empirisch	modellorientiert empirisch
Ausbildungsvorgaben	bundesweit (AO)	unterschiedlich an Universitäten
domin. Lehrformen	Praktika	Seminare

Institut für Med. Psychologie, UKM



Perspektiven

Institut für Med. Psychologie, UKM

Train-the-trainer-Seminare im medizinischen Bereich

Psychosoziale Fortbildung
(primäre Zielgruppe: med. Fachkräfte)

Train-the-trainer-Seminare
Psychosoziale Experten lernen Gestaltung psychosozialer Fortbildung betreffs

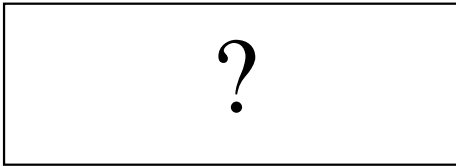
- Arbeitsformen
- Umgang mit Gruppe
- Konkrete Themen/ Programme

Durchführung der Fortbildung
Psychosoziale Fortbildung für FB mit med. Fachkräften durch

Ziele: - Kompetenzsteigerung
- emot. Entlastung
- Teamarbeit/ Arbeitszufriedenheit

Indirekte Wirkungen auf die Patienten

Patientenschulung
(primäre Zielgruppe: Patienten)



Train-the-trainer-Seminare
Psychosoziale Experten trainieren Ärzte und Pflegekräfte in der Durchführung von Sch.

Ziel: Kompetente Durchführung der Schulung

Med. Fachkräfte führen Patientenschulung durch (Ziel besseres Krankheitsmanagement, Compliance, Optimierung der Behandlung)

Direkte Wirkungen auf die Patienten

Institut für Med. Psychologie, UKM

Reha-Fachkräfte: Gewünschte Arbeitsform für die psychosoziale Fortbildung (n = 532)

Vorgegebene Kategorien	Prozentsatz starker Ausprägung*
Balintgruppen-Arbeit	41
"Selbsterfahrung"	40
Referate eines Psychologen über Patientenprobleme	38
Einüben der Durchführung von Patientenschulung	32
Durchspielen schwieriger Situationen in Rollenspielen	28
Einsatz sog. kreativer Medien (Malen, Musik)	26

*bezogen auf 5er-Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark Skalenwerte 4 und 5 addiert

Muthny et al. (2002)

Institut für Med. Psychologie, UKM

Untersuchung zu beruflichem Selbstverständnis und Aufgabenspektrum von Reha-Psychologen

Hauptinhalte des Fragebogens

- Selbstverständnis hinsichtlich der Aufgaben eines Rehabilitationspsychologen
- Aufgabenspektrum und
- faktische Arbeitsschwerpunkte bzw. Zeitanteile der Aufgaben

(Mariolakou et al. 2005)

Institut für Med. Psychologie, UKM

Die "wichtigsten Aufgaben" eines Rehapsychologen im eigenen Selbstverständnis

Vorgegebene Kategorien „Aufgabenbereiche“	Häufigkeiten %*	
	mittel	stark/ sehr stark
Beratung/Psychotherapie	3	94
Durchführung von Entspannungsverfahren	21	68
Gesundheitstraining/Patientenschulung	<u>22</u>	<u>62</u>
Besprechungszeiten im Reha-Team	25	62
Fortbildung/Supervision	27	53
Diagnostik	34	38
.....		
Forschung	31	19

*bezogen auf 5er-Skala, 1 = gar nicht, 2 = wenig, 3 = mittel, 4 = stark, 5 = sehr stark

(„Patientenschulung“ mit je ca. 20% aus eigener Sicht und der der Klinik gleich „bedeutend“)

Institut für Med. Psychologie, UKM

Stellenwert von Tätigkeiten im Sinne von Arbeitszeit-Anteilen

Vorgegebene Kategorien	MW (%) s		Bereich
Beratung/Psychotherapie	37,8	0,6	0 – 70
Gesundheitstraining/Patientenschulung	11,8	1,1	0 – 60
Durchführung von Entspannungsverfahren	11,8	1,0	0 – 40
Diagnostik	10,8	1,1	0 – 60
Dokumentation/formale Schreibarbeiten	10,7	0,8	0 – 40
Besprechungszeiten im Reha-Team	6,9	0,9	0 – 30
Durchführung von Fortbildung/ Supervision	4,0	1,0	0 – 53
Arbeit mit Angehörigen	2,8	1,1	0 – 30
Qualitätssicherung	2,7	1,0	0 – 20
Forschung	1,5	1,1	0 – 35

Instruktion: "... Bitte schätzen Sie ein, wieviel % Ihrer Arbeitszeit aktuell tatsächlich auf diesen Bereich entfallen?..."

Institut für Med. Psychologie, UKM

Erfahrungen als Fortbilder mit der Gestaltung und Durchführung von Fortbildungen (n = 75)

Vorgegebene Kategorien (Mehrfachnennungen möglich)

- regelmäßig 1 - 2 Stunden pro Woche/Monat	28%
- ca. 1 Woche außerhalb der Arbeitsstelle	1%
- halbtägig (3 - 4 Stunden)	23%
- ganztägige Seminare	17%
- Wochenendseminare außerhalb der Arbeitsstelle	32%

Frage: „In welcher Form?“

Institut für Med. Psychologie, UKM



Institut für Med. Psychologie, UKM

Persönliche Motivation für jetzige bzw. künftige Fortbildungstätigkeit (n = 191)

Vorgegebene Kategorien	Häufigkeiten % starker Ausprägung*
Persönliches Interesse/Abwechslung	70
Verbesserung der Patientenbetreuung	69
Freude an der Arbeit mit Gruppen	61
Freude am Unterrichten	49
Respekt für die Psychologienarbeit erreichen	45
Herausforderung (im Sinne von Challenge)	41
„Zweites Standbein“	26
Ggf. finanzieller Anreiz	15
Teil der Stellenbeschreibung	12
Vom Arbeitgeber zusätzlich gewünscht	12

*bezogen auf 5er-Skala von 1 = gar nicht bis 5 sehr stark, Werte 4 und 5 addiert

Institut für Med. Psychologie, UKM

THE EUROPEAN DONOR HOSPITAL EDUCATION PROGRAMME (E D H E P)

Das EDHEP-Programm wurde erstellt von der Eurotransplant Foundation in Leiden

(Niederlande), in enger Zusammenarbeit mit:

- Communications Consultancy Rowland Dyson SA (Miriam Ryan)
- Skillslab, Universität Limburg (Jan van Dalen)
- Department of Educational Research and Development at the University of Limburg (Geke Blok)
- Chirurgische Abteilung des Universitätsklinikums Maastricht

Deutsche Adaption im Auftrag der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) von Prof. Dr.med. Dr.phil. Fritz A. Muthny, Institut für Medizinische Psychologie der Universität Münster

Institut für Med. Psychologie, UKM

Ziele des Workshops

1. Kennenlernen der Psychologie der Verlust- und Trauerreaktion
2. Erhöhung der Aufmerksamkeit für die Reaktionen der Angehörigen
3. Entwicklung besserer Möglichkeiten zur Übermittlung der Todesnachricht
4. Verbesserung der Gesprächsführung bei der Bitte um Organspende (Zeitpunkt und Art des Vorgehens)
5. Höhere „Erfolgs“rate im Sinne
 - größerer Zahl gespendeter Organe und
 - stabilerer Entscheidungen der Angehörigen
- (6. Langfristig: Besseres öffentliches Image der Transplantationsmedizin)

Institut für Med. Psychologie, UKM

Eingangsvoraussetzungen für Moderatoren im EDHEP-Programm

1. Basisqualifikationen
 - Arzt/Ärztin mit Zusatztitel Psychotherapie bzw. in fortgeschrittener Therapieausbildung oder
 - Diplompsychologe/in, möglichst abgeschlossene Therapieausbildung
2. Erfahrung in der Durchführung von Gruppen, didaktische Basiserfahrung für Referate, spezielle Erfahrung mit Gesprächstraining und Rollenspielen,
3. Erfahrungen in der psychosozialen Fortbildung mit Ärzten und Pflegepersonal,
4. Grundkenntnisse/Basiserfahrungen mit Intensivmedizin und Transplantation,
5. Prinzipiell positive Einstellung gegenüber der Organtransplantation.

Institut für Med. Psychologie, UKM

Ziele des Moderatorentrainings (= Train-the-trainer-Seminar)

1. Kennenlernen des Programms aus der Teilnehmerperspektive
2. (Besseres) Kennenlernen des Feldes
3. Erreichung persönlicher Akzeptanz durch die potentiellen Teilnehmer (Übung: Persönliche Vorstellung vor Teilnehmern, Werben)
4. Üben einzelner Elemente als Leiter
5. Spezielles Training der Rollenspiele des Programms
6. Antizipation möglicher Probleme/ Widerstände und mögl. Lösungen

Institut für Med. Psychologie, UKM

Wirkungen der Veranstaltung (n = 54)

Vorgegebene Kategorien	% mittel bis sehr stark
Ermutigung zur Durchführung von Fortbildung	100
Bessere Fähigkeit zur Gestaltung von Fortbildung	100
Mehr Kompetenz in der Implementierung von Fortbildung	100
Mehr Wissen über Kooperationsmöglichkeiten im Team	93
Konkrete Hilfen für eigene Fortbildungsgestaltung	93
Erweiterung des eigenen Fortbildungsrepertoires	89
Nützlichkeit für meine klinische Arbeit insgesamt	85
Aufwertung des eigenen beruflichen Selbstbewusstseins	79
Mehr psychologisches Wissen	78
Höhere eigene Arbeitszufriedenheit	75
Bessere künftige Zusammenarbeit mit dem Reha – Team	66
Bessere eigene Verarbeitung der beruflichen Anforderungen	64
Entlastung bei beruflichen Problemen/Konflikten	51

Aufgrund einer 5er-Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark

Institut für Med. Psychologie, UKM

Kriterien zur Auswahl von psychosozialen Fortbildern im medizinischen Bereich

1. Basisqualifikationen als Arzt/Ärztin bzw. Diplompsychologe/in möglichst mit abgeschlossener Psychotherapieausbildung
2. Erfahrung in der Durchführung von Gruppen, didaktische Basiserfahrung für Referate, spezielle Erfahrung mit Gesprächstraining und Rollenspielen
3. Kenntnis des Feldes (Innere Medizin, Chirurgie, Rehabilitation,...)
4. Erfahrungen in der psychosozialen Fortbildung mit Ärzten und Pflegepersonal
5. Motivation für die Aufgabe

Institut für Med. Psychologie, UKM

Grundprinzipien der Train-the-trainer-Seminare

1. Die Auswahl zum Trainer sollte nach Möglichkeit berücksichtigen
 - Qualifikation
 - Vorerfahrungen
 - Motivation
2. Jeder (künftige) Trainer lernt die Situation des Trainees zunächst als Teilnehmer (im Programm) kennen
3. Eingangsfrage des künftigen Trainers:
Was brauche ich zur späteren Durchführung der Fortbildung
 - an Hintergrundwissen,
 - an persönlicher Überzeugung (dass das Programm wirkt),
 - an Feldkenntnis,
 - an technisch-didaktischen Fähigkeiten,
 - an Vertrautheit mit dem Programm.

Institut für Med. Psychologie, UKM



Fragen, die sich der künftige Trainer vor Ende des Seminars stellen sollte

Was brauche ich für die praktische Durchführung?

- als zeitlichen und räumlichen Rahmen,
- Informierung der Patienten und
- positive „Signale“ seitens der Klinik?

Was muss ich tun/zeigen, um von den Teilnehmern als Fortbilder akzeptiert zu werden?

Was brauche ich an Verhaltensrepertoire, wenn es „nicht gut läuft“,

- z.B. die Akzeptanz ausbleibt,
 - Störungen/ Missverständnisse auftreten,
 - dominante Teilnehmer die Regie übernehmen,
- (Plan B ?)

Institut für Med. Psychologie, UKM



- Welche Eingangsvoraussetzungen brauchen wir für Fortbilder/ Schulungsleiter im medizinischen Bereich?
- Was können wir durch Auswahl, was durch Train-the-trainer-Seminare erreichen?
- Welche Basisfertigkeiten brauchen nichtpsychologische Schulungsleiter bzw. Fortbilder?
- Was kann die Reha-Klinik bzw. der Träger zur Motivationsförderung tun – oder wer sonst?
- Wer soll das bezahlen?

Sind wir insgesamt zufrieden mit den aktuellen Qualitätsstandards von Fortbildung und Schulung?

Wenn nicht, wie ließe sich das ändern?

Institut für Med. Psychologie, UKM